

Dina Ernstberger

*Entblättert steht mein Lebensbaum
inmitten wilder Stürme Wehen.
Ich hör ein traurig ernstes Lied
von Sterben und Vergehen.
Ein düstres Abnen mein Brust bewegt.*

So fühlte sich 1943 unsere Apothekers-Dina. Aber es war ihr trotzdem noch bis 1949 Zeit geschenkt, ihren Dichtergeist ausleben zu lassen.

Unter die „Unbekannten“ zählte der fränkische Dichter Harro Schaeff-Scheefen 1957 in einer Poetenschau im Verlag Lorenz Spindler - Nürnberg, die Heimatdichterin Dina Ernstberger.

Er schrieb:

Die Dichterin lebte in Neunkirchen a. Br. von 1871 bis zu ihrem Tode 1949. Der Marktflecken liegt am Rande des Sebalder Forstes am Fuße des Hetzlas. In dem Ort am Hetzlas gibt es wie überall reiche Bauern und arme Leute. Beide ernährt das gleiche heimatliche Land. Beide haben ein Schicksal, das sich im Rahmen der dörflichen Gemeinschaft abspielt. Diese Verbundenheit dichterisch zu gestalten und das uralte fränkische Volksgut zu bewahren, ist Lebensaufgabe der Dichterin geworden.

Ihr langes Leben vollzog sich inmitten fränkisches Bauern in der nur scheinbar kleinen Welt des Dorfes. Sie nimmt teil am Leben und Sterben, am Glück und an der Not der einfachen Menschen, an denen sie mit ganzer Seele hängt. Gerade durch ihre Innerlichkeit ist sie berufen, zur tiefsten Quelle fränkischen Bauern- und Volkstums vorzudringen. Die Vorfahren der Dichterin lebten in der Gegend um Erlangen. Es waren fränkische Großbauern. Ihr Vater war Apotheker in Neunkirchen. Soweit die Aussage von Schaeff-Scheefen.

Das beschauliche Kind hing so an seiner Heimat, daß es nur ganz kurz zu bewegen war, etliche Jahre auswärts eine höhere Mädchenschule zu besuchen und zwar das Institut der Englischen Fräulein in Bamberg, wo es sich die Bildung aneignete die man damals für eine sogenannte „höhere Tochter“ für notwendig hielt.

Hernach pflegte sie jahrzehntelang ihre kranke Mutter in ganzer Hingebung, und bei diesem Lose kamen die verborgenen Quellen inneren Erlebens zum rieseln. Und bei dieser Schau ging es immer um den Menschen ihrer nächsten Umgebung. Alle ihre Romane und Geschichten wurzeln einzeln im fränkischen Heimatboden und behandeln das Leben fränkischer Bauern, die uns noch nahe sind. Es ist erstaunlich, mit welcher Sorgsamkeit die Poetin in ihrem Schrifttum Gewohnheit und Sitte fränkischer Bauern in die Handlung einfließt. Lies: „Sommersonntag auf dem Dorfe“! Die Sendung der Dichterin, gerade den Armen und Bedrängten zu helfen, ihnen Kraft und Mut zu geben zum harten Leben, wird in der kleinen Geschichte „Am Sarge der einer armen Magd“, erschütternd offenbar, auch ihr eigenes Leben, das ihr vom Schicksal als Kleinrentnerin aufgezungen wurde.



Diana Ernstberger (geb. 8. 3. 1871 — gest. 3. 5. 1949).

Reproduktionsfoto: Schleifer, Forchheim

Als ihre Angehörigen tot waren und Dina ihr großes Vermögen in der 1. Inflation schwinden sah, mit dessen Zinsen, sie sich recht und schlecht, ohne Gehalt, Pension, Renten über Wasser hätte halten können, war sie blank. Ihr blieb nichts anderes übrig, als zur Feder zu greifen und für Zeitungen, Zeitschriften im In- und Ausland zu schreiben. Bei der Abnahme kam ihr besonders der Verlag Memminger, Würzburg, sehr entgegen.

Im Ausland fand sie Echo in Holland, Luxemburg, Schweiz und Kanada.

Andreas Bachmeier, ein begabter junge Buchdrucker aus Neunkirchen a. Br., machte es möglich, daß 4 Bände ihrer Romane: „Heimatlos“, „Weberhaus“, „Auf Altenkammer“, „Kreuzsträger“, zum Drucke kamen; so um 1940 herum, in einer Zeit, wo man das Geld zählte!

„Gott sei Dank“ und Dir „Tausend Gottvergelts“ aufgeschlossener Andreas Bachmeier, edler Mensch, daß du uns Heimatlern so geholfen hast. Du fandest klingende Worte für Deine Angebetete. Du schriebst:

Den meisten der großen und besten Menschen wurde und wird Dank und Anerkennung für ihr Lebenswerk erst nach dem Tode zuteil. Wir alle aber, die mitten im Leben mit Dina Ernstberger stehen, denen sie, sei es nur durch ihr persönliches feinsinniges und edles Wesen, sei es durch ihre lebensnahen Geschichten und Romane wertvolle unvergeßliche Stunden bescherte, tragen sie unvergänglich im Herzen.

Wir verbliebenen Neunkirchener grüßen diese besondere Frau und rechnen uns zur Ehre an, ihre Werke zu besitzen, die uns für Weihnachten, sei es für den Soldaten aus der Heimat, an der Front oder sonst für ein liebes Wesen, ein willkommenes und gediegenes Geschenk bilden.

Neunkirchen, im November 1940

Leider kam der Feldsoldat Andreas Bachmeier nicht mehr zu seiner Angebeteten zurück. Sie mußte ihn tief betrauern und schwer vermissen. Sie überlebte ihn an Jahren und wurde 1949 nicht von Ihrem Andreas, sondern von einem anderen Zeitgenossen am Grabe gewürdigt.

Oberlehrer Emil Hübner schrieb: *Auf ihrem Heimatfriedhof in Neunkirchen a. Br. wurde die Heimatdichterin Dina Ernstberger unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe geleitet. In einem ergreifenden Nachruf zeichnete Bürgermeister Sauer nochmals den Lebensweg der großen Tochter seiner Marktgemeinde, deren dichterische Werke weit über Deutschlands Grenzen hinaus in Holland, Luxemburg, Schweiz und Kanada bekannt gewesen seien; und er legte als letzten Gruß einen herrlichen Kranz nieder.*

Auch der Frankenbund Forchheim dankte seinem treuen Mitglied durch Kranzspende und ließ durch Oberlehrer Hübner Worte der Anerkennung für die Erhaltung und Förderung fränkischen Volkstums übermitteln.

NB. In einer Frauenzeitschrift „Am stillen Herd“ findet sich im Jahrgang 1931/32 aus der Feder Dina Ernstbergers „Die Kleinrentnerin“ *Ein altes Märchen in neuer Form! Nach ihrem mühseligen Erdengang steht sie vor Gottes Gericht. Der Erzengel führt sie dem Petrus entgegen und bittet „Laß sie ein Petrus. Es ist eine arme müde Seele, die den Himmel verdient“. „Wo sind die guten Werke, daß ich sie vorher prüfe?“ fragt Petrus. Michael kontert: „Die ließ sie auf der Erde zurück. Sie vergaß über all den Sorgen ihres Erdendaseins das eigene Ich“. Petrus schaut erstaunt: „Solche Seelen kommen selten. Sie hatte das eigene Ich vergessen über andere und doch keine guten Werke mitgebracht“ fragt er mißtrauisch. Der Erzengel klopft ihm beruhigend auf die Schulter: „Öffne das Tor! Kein würdigerer Gast ging noch über die himmlische Schwelle. Diese Seele war eine selbstlose, opfernde Kleinrentnerin.*

Oberlehrerin Anna Friedrich, Im Himmelgarten, 8521 Neunkirchen a. Brand.